

# Klimawunschdenken scheitert an der Wetterwirklichkeit!

geschrieben von Wolfgang Müller | 29. November 2014

Die UN-Klimagipfel-Konferenzen werden nach ganz bestimmten Ritualen zelebriert und folgen einer wohl durchdachten Aufmerksamkeits-Dramaturgie. Um die Menschheit insgesamt emotional auf die Tragödie „Klimakatastrophe“ einzustimmen, müssen die Klimaregisseure als Produzenten des „Zeitgeistes“ ein Untergangsszenario entwickeln, das alle Menschen gleichermaßen anspricht, aufrüttelt und betroffen macht. Klima-Opfer und Klima-Täter müssen eins werden, sich schuldig fühlen und zur Sühne bereit sein. Die Welt wird eigens dazu in ein globales Theater verwandelt, auf dessen Bühne das Stück „Klima-Apokalypse“ aufgeführt wird. Da es sich um keine Uraufführung handelt, müssen die „Klimaexperten“ wie die Filmproduzenten sich stets neue Reize ausdenken, um das Publikum in einen Zustand permanenter Angststarre zu überführen. Die Angst muss so überwältigend „wirklichkeitsnah“ sein, damit eigenes Denken ausgeschaltet wird und man sich bedingungslos seinen „Klimarettern“ ausliefert.

Die Vorbereitung gleicht einem Trommelwirbel, der das Publikum fasziniert von den Sesseln reißt. Bereits im Vorfeld muss für eine entsprechende Stimmung, für ein „Gänsehaut-Feeling“, gesorgt werden, wie es in der modischen Wettersprache heißt. Daher versammelte sich der Weltklimarat IPCC höchstpersönlich am 2. November 2014 in Kopenhagen, damit dem Lima-Gipfel das Scheitern des Kopenhagen-Gipfels 2009 erspart bliebe. Doch was inszenierte IPCC? Die Angst vor der Zukunft und die Sucht nach dem Augenblick, dem Erhalt des Ist-Zustandes nach dem Motto: Wenn wir wollen, das alles bleibt, wie es ist, dann ist es nötig, dass alles sich ändert! Sind wir zur Änderung nicht bereit, dann drohen schwerwiegende, unumkehrbare Folgen. „Alles, was wir brauchen, ist der Wille zur Veränderung“, so der IPCC-Vorsitzende Rajendra Pachauri, denn „wir haben die Mittel, um den Klimawandel zu begrenzen“.

Wie immer wurden die Medien als Nachrichtentransportvehikel eingespannt. Die Medien erfuhren nichts Neues, sondern nur die Synthese aus drei vorausgegangenen Klimaberichten. Unkritisch verbreiteten sie alles, was ihnen erzählt wurde. Selbst die Neue Zürcher Zeitung schrieb am 2. November 2014 zu den bereits beobachtbaren Auswirkungen: „Treibhausgase legten sich wie eine Glasglocke über die Atmosphäre und verhinderten, dass die Erde Wärme ins All abgibt“. Danach dürfte es jetzt, wo wegen der Vegetationsruhe und der Heizperiode der CO<sub>2</sub>-Gehalt der Luft steigt, bei nächtlichem Aufklaren keinen Bodenfrost mehr geben. Es dürfte auch keine berührungslosen Temperaturmessungen der Erdoberfläche mittels Wärmebildkameras von Satelliten mehr geben. Doch nichts dergleichen wurde und wird beobachtet! Müssen Journalisten nicht morgens nach klarer Herbstnacht das Eis von ihren Autos abkratzen? Macht sie das nicht stutzig oder haben sie beheizte Tiefgaragen? Wenn nicht sollten sie die Mahnung des SPIEGEL-Chefredakteurs und WELT-Herausgebers Stefan Aust

beherzigen, der bei der Verleihung des „Georg-August-Zinn-Preis“ durch die hessische SPD sagte: „Journalismus muss offizielle Versionen hinterfragen, ohne sich dabei in Verschwörungstheorie zu verlieren. Dabei ist Hartnäckigkeit gefragt.“

Doch davon ist in der medialen Wirklichkeit nichts zu spüren. Wenn es um die „Klimapolitik“ geht, sind die Journalisten kritikunfähig. Alles, was an Klimamärchen und Klimadrohungen von den Vereinten Nationen, der Weltbank oder Forschungsinstituten in die Welt hinausposaunt wird, wird wie „Wahrheiten“ behandelt und unkritisch verbreitet. Investigativ-Journalismus scheint es nur zu geben, wenn zur „Jagd auf Personen“ geblasen wird und es um das Aufdecken und Aufspüren von deren Fehlverhalten geht.

## **Auch die Weltbank mischt sich aktiv in die Klimapolitik ein!**

**Kaum hatte sich der durch den Weltklimarat erzeugte Sturm im Medienwald gelegt, da meldete sich die Weltbank zu Wort. Doch diese dachte nicht selbst, sondern ließ denken. Die Denkfabrik war das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Es schrieb in einer Pressemitteilung „Der neuen Normalität ins Auge sehen“ am 23. November 2014: „Wetterextreme wie Hitzewellen, die bislang ungewöhnliche Ereignisse waren, könnten bald die neue Normalität sein.“**

Das PIK war so auf das sommerliche Lima konzentriert, dass es vergaß, dass wir auf der nördlichen Hemisphäre dem Winter entgegen gehen. Wenn „Wetterextreme wie Hitzewellen“ bald die neue Normalität seien, dann gelte dies auch für „Wetterextreme wie Kältewellen“. Dieser Umkehrschluss ist wohl erlaubt. So wird ja auch die Zunahme von Hochwassern wie Dürren stets in einem Atemzug genannt. Und prompt zeigte das Wetter, dass es autonom ist und sich einen Dreck um das Klimagerede kümmert. Doch was hatte das PIK der Weltbank zu bieten? Es war eine Summe von Uralt-Klamotten, im neuen Sprachgewand. Eine gewisse dialektische Kunstfertigkeit kann man dem PIK nicht abstreiten. Da lesen wir: „Die Folgen für die verschiedenen Regionen sind extrem unterschiedlich, ... kaum eine Region

**ist von den Folgen des Klimawandels ausgenommen und das Risiko für die Menschen ist dort am größten, wo mehrere Klimafolgen zusammenwirken.“**

**Sind Sie nun schlauer?**

**Doch das PIK zieht noch einen Erkenntnis-Joker aus dem Ärmel:**

**„Risiko-Analyse: Klimafolgen treffen vor allem die Armen der Welt“.**

**Wieder eine nichtssagende Floskel ohne jedweden konkreten Hinweis, wo überall die „Armen der Welt“ wohnen. Diese gibt es nämlich überall, auch in den Industriestaaten. Doch da gibt es keine Armen mehr, nur noch das Prekariat! Und so ruft auch der Direktor des PIK, Hans Joachim Schellnhuber aus: „Dem Klimawandel zu begegnen ist eine Frage der Vernunft, aber auch eine Frage der Gerechtigkeit.“ Welcher Vernunft? Hätten unsere Vorfahren auf den Klimawandel gewartet, um ihm zu begegnen, sie wären längst**

ausgestorben. Nein, sie passten sich dem Wetterwandel an, soweit es ging. Sie handelten in der Reihenfolge „Sinne – Verstand – Vernunft“. Sie waren lebensstaugliche Pragmatiker, keine idealistischen Theoretiker, und haben sich den natürlichen Randbedingungen, die durch das Wetter bestimmt wurden, geschickt angepasst, wo auch immer sie auf der Welt lebten. Das Wetter kennt keine „Gerechtigkeit“, keine „Gleichheit“, sondern eine in stetem Wandel begriffene Vielfalt! Es gehorcht der „Natur“ und diese wiederum gehorcht nicht dem „Menschen“!

Das Wetter fragte auch nicht den „mächtigsten Mann“ der Welt, den amerikanischen Präsidenten Barack Obama, ob es so früh rund um die Großen Seen einen Wintereinbruch inszenieren und Teile der USA unter meterhohen Schneemassen begraben dürfe. Machen wir ein kleines

Rechenspiel und nehmen wir an, dass rund um den Bundesstaat Michigan eine Fläche von 500 000 km<sup>2</sup> mit einer Schneedecke von nur 50 cm bedeckt worden sei. Wie viel Energie müsste aufgebracht werden, diesen Schnee zu schmelzen und was würde das kosten?

Nun zur Berechnung: 50 cm Schnee auf einer Fläche von 500 000 km<sup>2</sup> ergeben 250 Milliarden m<sup>3</sup> Schnee. Bei einem mittleren Gewicht von 0,2 kg für Frischschnee ergibt sich ein Gesamtgewicht von 50 Billionen Kilogramm. Zum Schmelzen von 1 kg Schnee sind 80 Kcal notwendig. Für das Schmelzen des gesamten Schnees sind 4000 Billionen Kcal nötig. Dem entspricht eine Energie von 4,8 Billionen Kilowattstunden. Nehmen wir nun an, der Preis für eine Kilowattstunde Strom betrage 25 Cent, also 1 € für 4 Kilowattstunden. Man müsste also

**insgesamt 1,2 Billionen EURO aufbringen, nur um den Schnee „weg zu heizen“. Zum Vergleich: Der Bundeshaushalt 2014 beträgt knapp 300 Milliarden €. Doch das macht das Wetter ganz kostenfrei. Doch dieser Wohltat sind wir uns nicht bewusst! Die Leistungen des Wetters sind nicht bezahlbar und deswegen ist es auch nicht machbar.**

**Und nun gehen wir noch einen Schritt weiter. Der Schnee fällt ja vom Himmel. Er muss aber zuerst dorthin hochgehoben werden. Das geht nur über die Verdunstung. Und zur Verdunstung von 1 kg Wasser benötigt man 600 Kalorien. Die Verdunstung benötigt das 7,5-fache an Energie, welche das Schmelzen erfordert. Und nun rechnen Sie mal aus, was die Verdunstung kostet! Das aber wäre eine Aufgabe für die Weltbank, um deren Großmannssucht zu dämpfen. Könnte die Menschheit die**

**Energie aufbringen, um pro  
Quadratmeter der 510 Millionen km<sup>2</sup>  
Erdoberfläche pro Jahr 1000 Liter zu  
verdunsten? Und könnte sie diese  
astronomischen Summen auch bezahlen?**

**„Grüner  
Klimafonds“ – Geld  
zum Kampf gegen  
den Klimawandel?**

**Angesichts der  
soeben  
vorgestellten  
Zahlen grenzt es**

**schon an bodenlose  
Einfalt und  
Torheit, stolz  
seitens der  
Politik zu  
verkünden, dass 10  
Milliarden US-  
Dollar (knapp 8  
Milliarden €) bei  
einer  
Geberkonferenz in  
Berlin für den**

# **Grünen Klimafonds (GCF)**

**zusammengekommen**

**sind, um ab 1.**

**Januar 2015 dem**

**Klimawandel**

**Einhalt zu**

**gebieten. Mit**

**diesem Geld soll**

**der „GCF“ Projekte**

**finanzieren, mit**

**denen der**

**Klimawandel  
verlangsamt werden  
soll. Sollen damit  
Beruhigungsspielen  
gekauft werden, um  
über eine  
Verlangsamung des  
Klimawandels das  
Wetter  
einzuschläfern und  
so Wetterextreme  
zu verringern?**

**Deutschland hat  
für diesen  
Klimafonds  
Zuschüsse in Höhe  
von 750 Millionen  
Euro zugesagt, wie  
die Allgemeine  
Zeitung Mainz am  
21. November 2014  
(„Geld im Kampf  
gegen den  
Klimawandel“)**

**berichtet.**

**Aus allen Ecken  
klingen die Klima-  
Gebetsmühlen. So  
klagt der Chef des  
in Bonn ansässigen  
UN-Umweltprogramms  
UNEP, Achim  
Steiner:**

**„Andauernde  
Emissionen von  
Treibhausgasen**

**werden zu einem  
noch wärmeren  
Klima führen und  
dem verheerenden  
Effekt des  
Klimawandels  
verschlimmern.“ An  
Klimarettern  
mangelt es nicht.  
Hier glaubt jeder,  
sich mit Nichts  
qualifizieren zu**

**können, wenn er  
nur laut  
medienwirksam  
ruft: „Ich will  
mehr!“ Genauso  
machten es die  
sieben  
Ministerinnen und  
Minister für  
Umwelt und Energie  
der Länder  
Nordrhein-**

**Westfalen,  
Schleswig-  
Holstein,  
Niedersachsen,  
Bremen, Baden-  
Württemberg,  
Rheinland-Pfalz  
und Hessen. Sie  
glaubten  
„Klimaschutz-  
Lücken“ im  
Aktionsprogramm**

**Klimaschutz 2020  
und im Nationalen  
Aktionsplan  
Energieeffizienz  
entdeckt zu haben  
und fordern die  
Bundesregierung  
auf, beide  
Entwürfe, die am  
3. Dezember 2014  
im Bundeskabinett  
verabschiedet**

**werden sollen, mit  
noch  
„wirkungsvolleren  
Maßnahmen“  
auszustatten.  
Bei Licht  
betrachtet sind  
alles nur hohle  
Phrasen und leere  
Worte, die nichts  
am Wetter und  
seinem Wandel**

**ändern werden. Es  
ist ein  
politischer  
Schaukampf, bei  
dem Jeder Jeden  
mit wohl  
klingenden Phrasen  
übertrumpfen will,  
um als besserer  
Klimaschützer da  
zu stehen. Den  
Gipfel an**

**klimapopulistische  
m Verhalten  
erklohm**

**Bundesumweltminist  
erin Barbara**

**Hendricks mit  
ihrer Kampagne**

**„Zusammen ist es  
Klimaschutz“, die  
sie ausgerechnet  
am 11. November  
2014 vorstellte**

**und mit einem Etat  
von 1,5 Millionen  
Euro ausstattete.  
Ihre zentrale  
Botschaft an die  
„junge,  
internetaffine  
Jugend“ ist:  
„Klimaschutz  
braucht alle.  
Jeder kann seinen  
Beitrag leisten.**

**Schon ganz  
einfache Dinge  
können helfen.  
Getreu der Devise:  
Zusammen ist es  
Klimaschutz.“**

**Barbara Hendricks  
Verhalten  
entspricht dem,  
was Herrmann Lübke  
bereits 1987 in  
seinem Buch**

**„Politischer  
Moralismus – Der  
Triumph der  
Gesinnung über die  
Urteilskraft“  
beschrieb. Er  
konstatierte, dass  
die Neigung zum  
„Öko-Terror“  
wächst. War diese  
Neigung damals  
noch auf die**

**„Grünen“  
beschränkt, so hat  
sie heute alle  
Parteien  
infiziert, so dass  
diese zwar  
konkurrierend aber  
doch gemeinsam an  
der Zunahme des  
„Öko-Terrors“  
arbeiten, zu  
Lasten aller**

**Bürger, denn diese  
sind  
schicksalshaft in  
das Parteiensystem  
eingebunden. Noch  
triumphiert die  
Gesinnung, der  
Wille zum  
Klimaschutz, über  
die Urteilskraft,  
die sich dem  
Verstand**

**gehorchend der  
Übermacht des  
Wetters beugt und  
in dem wirksamen  
Schutz vor dem  
Wetter und seinen  
Unbilden den  
wirksamsten  
Lebensschutz  
sieht.**

**Richten wir in  
Zukunft unsere**

**Klimawünsche an  
das Wetter.**

**Vielleicht erbarmt  
es sich unser!**

**Empfehlung von**

**Professor Dr. Hans**

**Joachim**

**Schellnhuber an**

**COP20!**

**Zum am 1.**

**Dezember  
beginnenden UN-  
Weltklimagipfel  
in Lima gab das  
PIK am 28.**

**November 2014**

**folgende**

**Empfehlung**

**ihres Chefs**

**heraus: „Zwei**

**große**

**Herausforderung**

**en bestimmen  
das 21.  
Jahrhundert –  
die Gefahr  
katastrophalen  
Klimawandels  
und die  
unerträgliche  
Kluft zwischen  
den Reichen und  
den Armen der  
Welt. Diese**

**größten  
Herausforderung  
en für den  
Frieden sind  
eng miteinander  
verbunden.  
Klimafolgen wie  
zunehmend  
verheerende  
Wetterextreme,  
regionale  
Wasserknappheit**

**oder Missernten  
treffen jene am  
härtesten, die  
am wenigsten  
Mittel haben,  
dies alles zu  
bewältigen.  
Ohne ein Mehr  
an globaler  
Gerechtigkeit  
kann der  
Klimawandel**

**nicht  
eingedämmt  
werden; und  
umgekehrt kann  
ohne die  
Reduktion der  
Treibhausgase  
keine  
Gerechtigkeit  
geschaffen  
werden. Die  
Stabilisierung**

**des Klimas und  
die Bekämpfung  
der Armut sind  
im Wesentlichen  
ein und  
dasselbe.“**

**0 heilige Einfalt!  
Glaubt der Chef  
des PIK, dass ohne  
CO<sub>2</sub>-Emissionen die**

**Wüsten und  
Halbwüsten dieser  
Erde verschwinden  
und bei**

**Temperaturen von  
überall 15 Grad  
überall 1000 mm**

**Regen niedergehen?**

**Da zitiere ich**

**lieber die**

**Genesis, 8:22: „So**

***lange die Erde***

***steht, soll nicht  
aufhören Saat und  
Ernte, Frost und  
Hitze, Sommer und  
Winter, Tag und  
Nacht.“*** Unsere  
Vorfahren waren  
klug, sich an  
diesen  
Randbedingungen zu  
orientieren!  
Oppenheim,

**im November**

**2014**

**Diplom-Meteorologe**

**Dr. phil. Wolfgang**

**Thüne**